

„Sehr wahr ist es, daß nur das moralische Gefühl uns den „Gedanken von Gott wichtig mache; nur die Vervollkommnung „des ersteren unsere Theologie verbessert.“ (S. 854.)

Diese Bemerkung, welche eine Behauptung Kant's bestätigen soll, enthält nichts, was Kant behauptet hat. Es ist nicht wahr, daß nach Kant's Ansicht der Gedanke Gottes im Sinne: des höchsten Wesens uns „wichtig“ werde nur in Verbindung mit moralischen Principien. „Der Begriff eines höchsten Wesens ist eine in mancher Absicht sehr nützliche Idee“ (R. II., 469); — „das höchste Wesen bleibt für den bloß speculativen Gebrauch der Vernunft ein — — fehlerfreies Ideal, ein Begriff, welcher die ganze menschliche Erkenntniß schließt und krönt“ (R. II, 498). Garve hat also zunächst die Wichtigkeit der Idee des höchsten Wesens und die Wichtigkeit der Gewißheit von der Existenz des höchsten Wesens nicht unterschieden. Daß wir der Existenz des höchsten Wesens, und zwar im Sinne: „eines einigen, allervollkommensten und vernünftigen Urwesens“ (R. II, 627 u. 628), mithin der Existenz Gottes gewiß werden, — das ist uns allerdings „wichtig“ nur auf Grund moralischer Principien. Denn der Satz: es existirt Gott, bleibt, wie der Satz: die Seele ist unsterblich, und der Satz: der Wille ist frei, für die speculative Vernunft jederzeit transcendent, und „diese drei Sätze“ „haben gar keinen immanenten, d. i. für „Gegenstände der Erfahrung zulässigen, mithin für uns auf einige „Art nützlichen Gebrauch, sondern sind an sich betrachtet ganz „müßige und dabei auch äußerst schwere Anstrengungen unserer „Vernunft“ (R. II, 616). Moralische Vernunftprincipien allein machen uns die Frage nach der Existenz Gottes wichtig. Ehe die moralischen Begriffe genugsam gereinigt und bestimmt, und die systematische Einheit der Zwecke nach denselben und zwar aus nothwendigen Principien eingesehen waren, fand, wie die Geschichte der menschlichen Vernunft lehrt, eine auffallende Gleichgiltigkeit hinsichtlich jener Frage Statt (R. II, 629 u. 630). Aber nicht „das moralische Gefühl“ machte sie wichtig — nach Kant's Ansicht; — nicht „die Vervollkommnung des moralischen